

REGIONAL

INTERVIEW

„Landwirtschaft ist Teil der Lösung“

Anlässlich der 90-Jahr-Feier der Landwirtschaftskammer Steiermark wurde ein Trendreport zu künftigen Herausforderungen präsentiert. Ein Gespräch mit Kammerdirektor Werner Brugner.

Warum braucht es im Jahr 2019 für Kammern eine verpflichtende Mitgliedschaft?

Werner Brugner: Die Sozialpartnerschaft hat zu sozialem Frieden und Ausgewogenheit beigetragen. Vor allem wenn man an die Situation in anderen europäischen Ländern denkt. Eine Gestaltungskraft haben solche Institutionen nur dann, wenn sie breit getragen sind und in der Berufsgruppe einen großen Rückhalt haben. Die Zeiten werden komplexer und die Herausforderungen größer. Gerade da ist ein geschlossenes Auftreten und eine hoch qualitative Beratung für die unter enormen Markt- und Innovationsdruck stehenden Betriebe von großer Bedeutung.

Wie politisch muss oder darf die gesetzliche Vertretung der Landwirte sein?

Brugner: Die Landwirtschaftskammer ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft mit Pflichtmitgliedschaft und Umlagenrecht – sagt das Gesetz. Sie ist demokratisch legitimiert, die Fraktionen im Kammerparlament sind gewählt und arbeiten politisch in den verschiedenen Ausschüssen, um die Interessen der Landwirtschaft entsprechend zu vertreten. In der Beratungsarbeit selbst hat das überhaupt keine Rolle zu spielen.

Ein Arbeitsschwerpunkt der vergangenen Monate waren höhere Preise für landwirtschaftliche Produkte und eine bessere Kennzeichnung. Hat sich etwas zum Besseren bewegt?

Brugner: In der Bevölkerung wie auch in der Bauernschaft wird das gut wahrgenommen und ausdrücklich goutiert. Es ist enorm wichtig, dass der Anteil der Produzenten an der Wertschöpfungskette thematisiert wird. Es gibt ein Missverhältnis dabei! Ein ganz besonderes Momentum ist die Herkunftsbezeichnung. Sie ist der entscheidende Schlüssel, dass sich heimische Produkte mit höchsten Standards gegenüber billig erzeugten Produkten mit niedrigen Standards unterscheiden können. Österreichischen Bauern werden ständig höhere Standards abverlangt – die müssen einfach bezahlt werden.

Sie nennen im Trendreport die Verfügbarkeit von Ressourcen als eine Herausforderung. Was kann die Landwirtschaft hier beitragen?

Brugner: Wir glauben, dass die

Landwirtschaft Teil der Lösung ist. Bei den erneuerbaren Energieträgern hat die Landwirtschaft ganz viel geleistet. All diese Bemühungen müssen noch verstärkt werden. Gerade im Zusammenhang der aktuell diskutierten Steuerreform. Da ist es dringend angezeigt, die Ökologie in einem viel höheren Ausmaß als jetzt angekündigt wurde zu berücksichtigen. Natürlich darf man es nicht so wie in Frankreich machen, viele nordeuropäische Staaten haben das viel schlauer umgesetzt.

Wenn es um die CO₂-Äquivalente geht, ist die Landwirtschaft jener Sektor, der von 1990 bis 2005 eine Einsparung von 14 Prozent auf den Tisch gelegt hat. Andere, wie der Verkehr, hinken dem weit nach. Natürlich hat auch die Landwirtschaft hier weitere Beiträge zu leisten. Die Landwirtschaft benötigt aber nicht nur Energie zum Betreiben der Maschinen, sondern auch fruchtbaren Boden und ausreichend Wasser. Hier gibt es nach den Katastrophenjahren 2016 und 2017 sehr viel zu tun.

VON ULRICH AHAMER

Die Globalisierung ist ein zentraler Punkt in dem Grundsatzpapier. Was können steirische, österreichische Bauern mit den vorhandenen Ressourcen gestalten?

Brugner: Direkt mitbestimmen ist wahrscheinlich schwierig. Jeder nutzt die Globalisierung, am Smartphone können in jeder Millisekunde alle Informationen der Welt genutzt werden. Jeder ist digital unterwegs und rund um die Uhr im Netz. Gleichzeitig jammert man über die Globalisierung, das passt doch nicht zusammen. Wir alle leben sie – kaum jemand koppelt sich davon ab. Landwirte, die sich damit beschäftigen wollen, haben die globale Kundschaft vor der Haustür. Urlaub am Bauernhof kann im Netz gebucht werden. Wichtig ist, dass Betriebe und Standards durch den globalen Handel nicht unter Druck kommen, Stichwort TTIP. Auch hier zeigt sich: Die Kennzeichnung von Lebensmitteln ist wichtiger denn je.

Sie sprechen den technologischen Wandel an. Ist High-Tech-Landwirtschaft, Precision Farming etc. mit einer kleinstrukturierten Landwirtschaft vereinbar oder ist diese



Werner Brugner, 55 Jahre, Absolvent der Universität für Bodenkultur, bewirtschaftet mit seiner Familie im oststeirischen Bad Blumau einen Bauernhof, seine Spezialität ist der Spargel. Seit knapp 30 Jahren arbeitet Brugner für die LK Steiermark, im Februar 2009 wurde er zum Kammerdirektor ernannt.

Sieben Säulen

Folgende Trends hat die steirische Landwirtschaftskammer im Fokus.

1 Demografische Herausforderung

Die Gesellschaft wird älter und diverser. Städte wachsen stark, am Land wird es einsamer.

2 Ressourcenverfügbarkeit

Fruchtbare Böden, genügend Wasser, der effiziente Umgang mit Rohstoffen ist Grundlage.

3 Globalisierung

In einem grenzenlosen Markt braucht es exakte Spielregeln und eine klare Kennzeichnung.

4 Technischer Wandel & Innovation

Landwirtschaft ist ein Ökosystem. Digitales Arbeiten wird aber neue Wirklichkeiten schaffen.

5 Klimawandel und Ökosystem

Bisher ungeahnte Wetterphänomene stellen die Landwirtschaft vor extreme Herausforderungen.

6 Globale Wissensgesellschaft

Wissen wächst weiter. Die Beratung wird global. Laufend lernen wird zum Standard.

7 Nachhaltigkeit & Verantwortung

Landwirte decken den Tisch, liefern Wärme und Mobilität und Rohstoffe für die Industrie.



Entwicklung beispielgebend für industrielle Strukturen?

Brugner: Manche sagen, dass diese Entwicklung dazu beiträgt, dass Betriebe nur größer werden und eine Landwirtschaft entsteht, die man nicht will. Die technische Entwicklung findet aber statt, niemand wird den Schalter finden, um diese zu stoppen. Jeder Landwirt sucht laufend auf seinem Betrieb nach Möglichkeiten, den Betrieb zu verbessern, effizienter zu gestalten. Entscheidend ist, dass man bei den erzeugten Daten den Fuß in der Tür behält. Technik trägt auch dazu bei, umweltschonender zu arbeiten. Wenn etwa die Kamerasteuerung bei einem Hackgerät im biologischen Landbau für ein deutlich besseres Ergebnis in der Unkrautbekämpfung sorgt.

Wird die Landwirtschaft den Klimawandel schaffen?

Brugner: Zum einen finde ich es sehr bedauerlich, dass Teile von Gesellschaft und Politik nach wie vor nicht realisiert haben, welche katastrophale Auswirkung der Klimawandel haben wird, wenn das Pariser Zwei-Grad-Ziel nicht erreicht wird. Der Klimawandel ist Fakt. Er ist da. Die Landwirtschaft muss sich darauf einstellen. Etwa mit neuen Züchtungen, wassersparender Wirtschaftsweise usw.

Ist die Landwirtschaft divers genug aufgestellt für die immer vielfältigeren Aufgaben?

Brugner: In den Wintermonaten ist das ganze Präsidium in den steirischen Bezirken zu unseren sogenannten Wintergesprächen unterwegs. Da sickert langsam durch, dass wir uns der Zukunft verstärkt widmen. Gleichzeitig wurde angemerkt, die Kammer würde sich nur noch um die „innovativen“ Betriebe kümmern, während die „normalen“ links liegen bleiben. Es wird scheinbar wahrgenommen, dass wir den Stier bei den Hörnern packen und an die Zukunft denken.

Natürlich vergessen wir nicht auf unsere täglichen Aufgaben. Mein Credo ist: Jede Bäuerin, jeder Bauer, der in der Landwirtschaft unternehmerisch tätig ist, um die Familie zu ernähren, ist uns herzlich willkommen. Wir werden jeden unterstützen, haben das bisher immer getan und werden das auch zukünftig tun. Mein Appell dabei: mehr über den Teller rand schauen und nach neuen Möglichkeiten suchen.